

**Zwei Teile der Schreibmaschine, auf der  
Walter Benjamin seinen berühmten Essay  
»Das Kunstwerk im Zeitalter seiner  
technischen Reproduzierbarkeit« schrieb**

Walter Benjamins Schreibmaschine, eine Reiseschreibmaschine, ging kaputt und klemmte, als er auf einem Kurzbesuch in Dresden war. Er hatte sich für vier Tage im Hotel Neustädter Hof einquartiert. Bei diesem Zwischenhalt – er war auf dem Weg nach Wien, wo er sich mit Karl Kraus treffen wollte – besuchte er am ersten Abend Mary Wigman, um etwas über Tanz zu erfahren. Am zweiten Abend traf er wieder mit ihr zusammen, um sich Ludwig Kirchner vorstellen zu lassen, der für einige Tage Mary Wigman besuchte und anschließend, inspiriert von diesem Besuch, auf seiner schweizer Alp einen wunderschönen dynamischen Balletttänzerinnen-Zyklus malte.

Tagsüber schaute sich Benjamin die üblichen Sehenswürdigkeiten Dresdens an und schrieb an seinem Essay *Das Kunstwerk im Zeitalter seiner technischen Reproduzierbarkeit* weiter. Mitten in einem Satz des VIII. Kapitels blieb in der Buchstabenfolge »Ka« bei dem Buchstaben »a« die Schreibmaschine stehen, das Farbband klemmte.

Wie wir heute wissen, hieß das Wort »Kamera«.

Er brachte seine Schreibmaschine in der Dresdner Neustadt in der Böhmisches Straße 33 einem Schreibmaschinen-Schnelldienst zur Reparatur – und vergaß, vorher die angefangene Seite herauszudrehen.

Nach zwei Tagen, als er seine Schreibmaschine abholen wollte, wurde ihm erklärt, dass die Reparatur länger dauern würde, er hätte ein englisches Modell (eine Remington Portable), und die Ersatzteile – Muttern für die Farbbandbefestigung – müssten erst bestellt werden. Er könne aber für einen Aufpreis von 25 Mark eine generalüberholte Adler Transport bekommen. Er willigte ein und nahm die neue Schreibmaschine mit, wie auch seine bereits vermisste Manuskriptseite.

Auf dieser schrieb Benjamin mit der neuen Schreibmaschine weiter. Im Benjamin-Archiv in Berlin kann man anhand der Originalmanuskripte sehen, dass ab dem Wort »Kamera« ein neues, anderes Schriftbild anfängt, die Buchstaben sind etwas größer, und auch die Zeile ist verrutscht. Das angefangene »Ka« strich er.

Für den damals sechzehnjährigen Sohn des Besitzers des Schreibmaschinen-Schnelldienstes, Karl Britschka, war es ein großes Ereignis, einen echten Schriftsteller kennen gelernt zu haben. Er las das in der Schreibmaschine steckengelassene Manuskriptblatt, prägte sich den Namen und die Zeilen ein und kaufte sich Jahre später Schriften und Bücher von Walter Benjamin und fand die Stelle seiner Jugenderinnerung wieder.

Die Schreibmaschine wurde nie repariert, sie stand als Demonstrationsstück in der Werkstatt. Später wurde dort eine Schreibmaschinen-Manufaktur eingerichtet. Karl Britschka, inzwischen selbst Schreibmaschinenreparaturmeister, arbeitete zwar woanders, wohnte aber weiterhin in der Böhmisches Straße, der Straße seiner Kindheit.

Der Betrieb wurde 1979 geschlossen, das Haus war Verfall und Vandalismus ausgesetzt. Kurz vor dem vollständigen Abriss wurde das Gelände 1995 im Rahmen ei-

ner schönen Installation der Künstlerin Lubisè der Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Karl Britschka besuchte das Gebäude und identifizierte die Fundstücke eindeutig als Teile der Schreibmaschine des Herrn Walter Benjamin; bis heute weist kein deutsches Schreibmaschinenmodell zwei Einhakungen und zehn Einrastungen auf, nur englische, wegen des ›th‹ und der fehlenden Umlaute. Es sind typische Zacken einer alten Remington Portable.

#### Literatur:

W. Benjamin, *Die Transaktion des Griffels zur Maschine*, nicht veröffentlichtes und verloren gegangenes Manuskript für *Die Aktion* von F. Pfemfert.

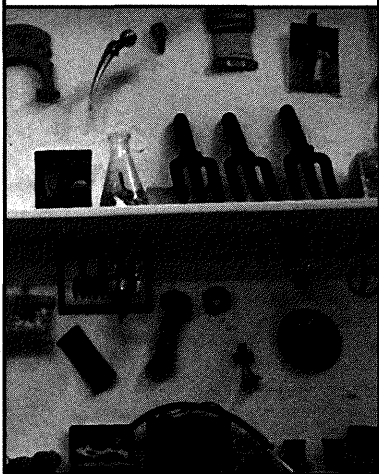
Ders., *Das Kunstwerk im Zeitalter seiner technischen Reproduzierbarkeit*, Frankfurt am Main 1963.

F. Kittler, *Grammophon, Film, Typewriter*, Berlin 1986.

Freiherr v. Rast, *Musik – Schönheit der Töne*.

*Die Schreibmaschine als Musikinstrument*, Leipzig 1919.

**Roland Albrecht**



**MUSEUM**  
der Unerhörten Dinge

Verlag Klaus Wagenbach Berlin